



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas stihlt das Geld aus der Cassa des Apostolischen Collegii, und giebt
es seinem Weib/ und Kindern.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

Levit.
19. cap.

hender Jugend in ein so verächtliche Spittal. Waar verkehret worden; sie kunten es nicht fassen/ daß eine frische Semmel so bald kunte verschimmeln/ sie mußten endlich es für ein augenscheinliche Straff Gottes annehmen/ weil sie das liebe Alter also entunehret. Theodoretus in Philotheo. So lasse ihm dann ein jeder die Lectiō, welche Gott selbst vorgeschrieben/ anbefohlen seyn: Coram cano Capite confurge, & honora Personam Senis, &c. Du solst vor einem weissen Haupt aufstehen/ und verehren die Person eines Alten.

Judas stihlt das Geld aus der Cassa des Apostolischen Collegii, und giebt es seinem Weib / und Kindern.

Der Heilige Vatter Augustinus, Lyranus, Dionysius Carthusianus, un viel andere mehr seynd der Meinung und Aussag / gleichwie in dem Ersten Buch Meldung geschehen/ daß Judas seye verheyrath gewesen / und Weib und Kinder gehabt; weil aber selbe etwan bey geringen Mittlen waren / oder aber er gegen ihnen ein so hefftige Lieb getragen/ also hat er das meiste / was er Diebischer Weis an sich gebracht / seinem Weib und Kindern angehenget. Dieser Meinung ist der gelehrte P. Thomas Le Blanc. in Psalm. 108. v. 9. art. 4. O! wie viel giebt es dergleichen Judas Brüder? Signore auff Welsch / Domine auff Lateinisch/ Narr auff Teutsch/ ich hab mit dir zu reden. Du bist wie ein Meer / so allzeit will mehr/ ob es schon so viel tausend Jahr alle Fluß und Wässer des Erdbodens an sich gezogen/ und an sich gesogen/ so hat es dannoch noch nit genug; du bist wie ein Cistern / so sich nur mit frembden Wasser bereichet; du bist wie ein Schwamm / so auch des Nächsten Schweiß und Blut an sich ziehet; du bist wie ein Henn / so sich unterstehet auch auf frembden Mist zu fragen und

und Nahrungs-Mittel zu suchen; du bist wie ein Opfer-
 Stock, so Tag und Nacht das Maul aufreißt / das Geld zu
 schlucken; du bist wie ein Krebs/so auch dem Nächsten zum grös-
 sten Schaden umb sich frist; du bist wie ein Dornhecken/ die so
 gar ein Heu- oder Stroh- Wagen/der vorbey fährt / nicht un-
 geropffter last; du bist wie ein reissender Fluß / der auch die bi-
 scher Weis frembden Grund untergräbt/und folgendes hinweg
 zwicket. Du schwizest mehr als ein Postkleyper / du lauffst
 mehr als ein Land-Both / du wackest mehr als ein Goggel-
 hahn / du grabst mehr als ein Maulwurff / du samblest mehr
 als ein Dmeiß (besser geredet) du stiblst mehr als ein Raab:
 Narr / Narr, so sag mir aber zu was Ziel und End du sol-
 ches ungerechtes Gut zusammen rafflest? darumb antwor-
 test du/darumb / damit Heut oder Morgen / mein Weib und
 Kinder ein guts Stückel Brod/und ein ehrliche Unterhaltung
 haben. O bethörter Tropff! du irrst weit / du must wissen/
 daß du solcher Gestalten deinem Weib und Kindern das Brod
 vom Maul wegnehmest; dann das ungerechte Gut / hat bey
 den Erben kein grössere Beständigkeit / als der Butter an der
 Sonnen.

Die Kinder Israel seynd wunderbarer Weis in der
 Wüsten von Gott dem Herrn gespeist worden / und zwar
 mit dem edlesten Himmel-Brod oder Manna / welches sie alle
 Tag gesammlet / jedoch mit dem Beding/das sie über Nachts
 nichts darvon solten aufbehalten: Quidam ex eis, &c. Etli-
 che aber aus ihnen / verstehet geizige Narren / seynd solchem
 Gebött nicht nachkommen / sondern einiges Manna in ge-
 wisse Geschirz / in Kisten und Kästen eingesperrt / und aufbe-
 halten/aber was Nutzen ist daraus entsprossen: Scatere coe-
 pit vermibus, &c. Es ist alles verfault gewest / stinckend wor-
 den/und voller Würm. Da sehe einer / was unrecht aufge-
 hebt wird/das verdirbt/das kan man nicht genieffen.

Sigismundus Ignatius von Reichershausen / Herr zu
 Furtenberg und Diebing/16. Ist mit denen Unterthanen umb-
 gan-

gangen wie der Bauer mit den Feldern / hat ein Käyserlichen
 Dienst gehabt / aber der Cassa öffter Antimoni eingeben / und
 erbärmlich dieselbe purgiert / sein bester Wirthschaffter oder
 Haus-Verwalter / hat der Modus geheissen / der kan sich in alle
 le Sachen schicken / wie ein Schampedesi Hut / der kan und
 weiß à parte etwas zu gewinnen ; von à parte kommen die
 Partiten her. 2c. Dieser ist gestorben / und hat der Frau / wie
 auch denen Kindern ein großmächtige Baar-schafft hinterlas-
 sen ; ein solche Menge der Ducaten / daß mandem Tüchel zu
 Insprugg kunte einen Bruder austaffiren / Haus und Hof so
 voll mit stattlichen Mobilien / daß man die Archen Noe hätte
 können mit ausfüllen. Es ist aber kaum drey Jahr angestan-
 den / da ist aus der Menge ein Mängel worden / da ist das Haus
 zu einem Aus worden / da ist der Beutel so eitel worden / daß
 jekunder die Wittib als ein Hausarme die Prediger plagt / sie
 sollen ein gewisse nothwendende Person verkünden / die Zuhö-
 rer umb eine Christliche Beysteuer ermahnen / das Geld nur in
 Weinhbrun-Käffel legen. 2c. Und zwar gar Bescheid / damit es
 der Teuffel auch nicht hole / gleich wie das andere. 2c. Ein Sohn
 dieses reichen Herrn hat in wenig Wochen das Seinige ver-
 spielt / und zu Carthago im Spital gestorben ; der andere ist
 Mehner worden / Gott gebe / daß ihm nicht ein anderer
 Strick zu Theil wird: Die Tochter zieht herum / und schätz-
 te ihrs ein absonderliches Glück / wam sie könnte ein Mauffal-
 len-Cramer henrathen / dann sie des Spectnaschen schon ge-
 wohnt. 2c. O mein Gott / und mein Herr ! wo ist dann so
 grosses Haab und Gut so bald hinkommen ? wohin ?

Frag nicht / verwundere dich nicht / Scatere coepit vermi-
 bus, &c. Was unrecht aufbehalten wird / das verdirbt / wie
 das Manna der Israeliter. Ein ungerechtes Manna / ein unge-
 rechter Mamon gehet zu Grund oft über Nacht / es bekomt
 Flügel / und fliegt auß / niemand weiß / wohin es entwischt und
 schlipffert auß / wie ein Mal-Fisch aus den Händen ; es verdorret
 auß ganz gäh / wie die Kürbes-Blätter des Jonæ ; es verschwind
 wie

wie das Quecksilber/ oder Gichtweck. Silber/ im Feuer; ein gemeiner Bach bereicht sich zuweilen mit frembden Wasser/ so er bey großem Regen: Wetter an sich bekombt/ aber verliert bald widerum; der Mond: Schein stihlt das Liecht von der Sonne/ pralt aber ein kurze Zeit mit dem Schein/ und wird bald widerum ganz mager/ wie ein Sigel. Ein manicher schabt durch Bücher und Ungewissen vil Gelt zusammen/ verlast selbiges denen lachenden Erben/ aber dise geniessen es ein kurze Zeit/ nachmal verschwindet alles/ und nimt noch den gerechten Pfenning mit sich; gleichwie ein alter fauler Baum/ so im Wald von großem Sturmwind umgeworffen wird/ auch mit sich einen grünen jungen Stamm zu Boden schlägt.

Der Achen hat durch Gewissenlosen Vorthil/ und unzulässige Weis die Seinige wollen bereichen/ und also seinem Haus über sich helfen/ aber nit allein umb all das Seinige kommen/ sondern ist noch mit der ganzen Freundschaft in Aschen aufgangen und im Feuer verbrannt worden/ der in Stehlen und Rauben nit gesehrt hat.

Der Saul hat wider den ausdrücklichen Befehl des Samuel sehr stattlichen Raub von denen Amalecitern an sich gebracht/ und geglaubt/ durch solche Mittel/ ob schon unzulässig/ sein ganze Freundschaft reich und mächtig zu machen: er hat aber hierdurch sich und die Seinige in das äufferste Verderben gestürzt.

Der Achab hat einen einigen Weingarten durch Unbilligkeit dem Naboth abgetruckt; es ist ihm aber der Wein/ so darinn gewachsen/ zu einem solchen scharpffen Essig worden/ daß er ihme nit allein das Leben abgefressen/ sondern ein solche Cholica oder Reissen unter seinigen siebenzig Kinder verursacht/ daß sic alle/ und das Ihrige alles inner 15. Jahren dergestalten verzehret worden/ daß nit ein Wetter weder Felsen mehr übergeblieben.

Ein Weib hat sich auf ein Zeit auch unterstanden neben

Pars IV.

Nu

andern

1. Reg.
c. 5.4. Reg.
c. 10.

In act. SS
Febr. 10.
1. Boll.

ändern Kirchfährten dem Heil. Venantio ein schönes / wolge-
arbeitetes Schaaf-Fell zu opffern: aber als sie solches wolt auff
den Altar legen / da ist Augenblicklich alle Woll verschwunden /
und das Fell einem fahlen Pergament gleich gesehen: worüber
sie öffentlich bekennet / daß sie solches Lambl / worvon das Fell
gewesen / entfrembt hette.

Ein gestohlene Woll verschwindet / das mercke ein jeder.
Ein mancher schart und spart vil Gut und Gelt zusammen /
welches er dem Nächsten durch allerley ungerechte Griffel ab-
getragen / und glaubt / es werde sein Weib und Kinder hiervon
wol stehen / wol leben / sich wol erhalten: aber ich versichere
ihn / daß dieses Wol / wie die obige Wol unverhofft verschwin-
de; dann ein ungerechtes Gut pflegt durchzugehen / wie der
Maul-Esel des Absolons. Das Wörtl Maussen hat zweyer-
ley Außdeutung. Maussen heißt so vil als stehlen / so wil auch
Maussen so vil sagen / als die Federn verlihren / und gleichsam
bloß werden / wie man ins Gemein zu reden pfleget / die Hem-
nen maust / der Vögel maust / ic. Wer auff die erste Weiß mau-
sen thut / und ungerechtes Gut an sich bringet / der ist schon ver-
gewißt / daß er auch ebenfalls auff die andere Weiß mausen
muß / wo nicht er / wenigst seine Erben / so da wunderbärlicher
Weiß umb das Ihrige kömen / und lechlich so gar entblößt wer-
den / daß sie mit der Zeit kaum ein Fäden anzulegen haben. Wir
sehen öffter / wir erfahrens täglich / wir hören so vilmahl / was
Güter un Haabschäften gleichsam Augenblicklich verschwin-
den / wie die Glori auff den Berg Thabor; dessen aber kein an-
dere Ursach / als weil frembdes Gut darben. Wer nur unge-
rechtes Gut und Reichthumb seinem Weib und Kindern hin-
terlässet / der gibet ihnen nichts als ein Vätter / sondern nimbt
ihnen als ein Tyrann und Räuber; dann hierdurch gerathen
sie in die größte Noth / und mainstens gar am Bettel Stab;
weil ein ungerechter Pfenning auch einen gerechten Groschen
frist und verzehret. Gesezt aber (welches doch selten geschicht)
daß

daß ein solches ungerichtetes Gut bey Weib und Kindern und ferners bey Erben des Haußes beständig verbleibe und die ganze Freundschaft hierdurch in gewünschten Wolstand verhärtet. Was hilft es dich / der bethörter Tropff! wann es ihnen wol gehet / du aber deßwegen ewig / merck es doch um Gottes Willen / ewig in der Höll brinnen und beaten mußt? Ist es dir daß ein Trost / wann dein hinterlassenes Weib in einer herrlichen Behausung wohnt / du aber in den höllischen Kercker an ganz glühende Eisen und Ketten angeheftet bist? ist es dir dann ein Erquickung / wann deine Sohn ein stattliches Panquet um das andere halten / und das mit Unrecht von dir ersparte Geld verschwenderisch anbringen / du aber mit zerlassenen Pech deinen Sclund mußt lassen durchbrennen? hilft es dich dann / wann dein Tochter Geld halber zu deinem vornehmen Heyrath gelangt / und an jetzt ein Gnädige Frau worden / dir aber dermahlen die Gnad Gottes auff ewig versagt ist? bringt es dann dir eine Freud / wann Weib und Kinder im besten zeitlichen Wolstand seyn / du aber ewig / ewig verlohren? O Narren / die Weib und Kind halber zum Teuffel fahren!

Des Tyrannischen Kaisers Nero Frau Mutter / auß angebohrnem Ehrgeiß hette so gern mögen sehen / daß ihr Sohn Nero, als Kaiser zu Rom kunte herrschen / derenthalben hat sie auch die Chaldäische Wahrsager umb Rath gefragt / wie daß ihr Sohn zu diser höchsten Dignitet werde gelangen / aber sie werde von ihme ermordet werden. Worauff Agrippina (so war ihr Nahmen) alsobald in diese Wort außgebrochen: Occidet, dummodo imperet. Lasse geschehen / lasse ermorden / wann er nur promoviert wird. O elende Agrippina! dazumahl seynd dir andere Gedancken eingefallen / ja du bist so gar in ein unsinnigen Zorn außgefahren / wie er dir den blutigen Todthat angekündet.

Herr / ihr müßt es mir vergeben / daß ich etwas zu offenherzig mit euch rede: das Geld / welches ihr mit Bucher / mit

Diebstahl/ mit Betrug zusammen scharit/ das wird zwar sovil
vermögen/das eur Sohn hoch kömme/ein Edelmann/ein Land-
mann/ein vornehmer Herr werde/ aber ihr fahet derenthal-
ben zum Teuffel. Was höre ich vor ein Antwort? er schweigt
still/ verharret aber zugleich in voriger Bosheit/ gibt das ge-
stohlene Gut nit mehr zuruck; das ist eben so vil/ als thäte er mit
Agrippina sprechen. Occidat, dummodo imperet: wann nur
mein Sohn hoch kömmt und reich wird/ soll ich auch derenthal-
ben ewig verlohren werden. Dinermäßliche Thorheit! an-
derst wird man reden/ wann man schon vertieffer sitzt in denen
ewigen Flammen. Dort wird man vermaledeyen die Stund/
da solche Kinder gebohren/ derenthalben sie in der Höll sitzen;
man wird vermaledeyen den geringsten Pfening/ den sie un-
gerechter Weis wegen der Kinder zusammen gebracht: man
wird vermaledeyen den Stand/ indem sie die Kinder mit sol-
chen Mittlen gestellt haben: man wird vermaledeyen Haab
und Gut/ so sie denen Kindern hinterlassen; man wird verma-
leden den Ort und den Himmel selbst/ umb weil sie diese weniger
geacht/ als ihre Kinder: man wird vermaledeyen die eigene
Seel/ weil sie sich mehrer beflissen auf das zeitliche Wolergchen
der Kinder/ als auf ihr ewiges Hyl.

Wie recht redet solche unbesonnene Kinder. Nämlich an/
der Apostolische Mann Salvianus: Solche/ spricht ich/ der Kin-
der halber verdambt werden. Amate, non obstitimus; amate
filios vestros, sed tamen secunde à vocis gradus; ita illos di-
ligite, ne vos ipsos odisse videamini, inconsultus namque be-
kultus amor est alterius memor, sui immemor. Liebet eure
Kinder/ wider dieses hat niemand was/ liebet sie/ aber euch
voran/ liebet sie dergestalt/ daß ihr euch selbst nit hasset; dann
ein unbedachtsame und thorechte Lieb ist diejenige/ so an ande-
re gedenckt/ und seiner selbst vergist/ &c. Soll dann mehrer ge-
legen seyn an dem zergänglichhen Wolstandeures Weibs/ Kin-
der/

der / Bettern / oder Befreundten / als an eurer eignen Seel?
 liebet sie in Gottes Namen / diesem widersprich ich nit / aber lie-
 bet sie solcher gestalt / daß ihret halben euer Seel nit in Ver-
 lurt gehe: suchet dero zeitliches Heyl / aber daß euer ewiges
 nit in die Gefahr komme.

Aber höre / der du in frembden Gut steckest / wie ein Zwifel
 in den Häuten / und ein so harte Wagen hast / daß dich niemand
 ad vomitum kan bewegen / damit nur deine Kinder wol stehen /
 warum liebestu sie der gestalt / daß du ihret halben wilt ewig
 verlohren werden / indem sie dich so wenig lieben / ja kaum er-
 warten können / bis du die Augen zutruckest / und sie die gewünschte
 Erbschaft erlangen können? Nachdem der Jacob die zwey
 Schwestern / nemlich die Lia und Rachel geheyrath / und sich
 in dem Hauß des Schwigervatters ein geraume Zeit aufgehab-
 ten / da wolt er wider umb in sein liebes Vatterland Chanaan
 raisen; voran aber beyde Weiber befragt / ob sie Lust hätten mit
 ihm zu gehen? worauf sie alsobalden geantwortet / ja gar ger-
 nez; dann unser Erbs. Portion haben wir bereits schon empfan-
 gen / und künfftiger Zeit nichts mehr zu hoffen / das übrige fällt
 alles auf unsere Brüder. Nunquid habemus residui aliquid Gen. 31.
 in hereditate Patris nostri! So / höre ich wol / ihr Krotten / v. 14.
 unangesehen euer Vatter und Mutter alt und betagt / und bey
 solcher Zeit euer Hüß und Bestand wol vonnöthen / so verlast
 ihr sie dannoch; weil ihr nemlich von ihnen nichts mehr zu hof-
 fen / und das Eur'ge schon bekommen? so sihe ich wol / daß ihr
 eure Eltern nur lieb habt wegen der Erbschaft? was dann:
 das ist gar nichts neues. Aber daß ein Vatter will der Kinder
 halben zum Teuffel fahren / das ist etwas neues.

Gantz gemein ist jene Geschicht / so sich mit einem rechen
 Bucherer zugetragen: wie diser tödtlich erkranket und bereits
 kein Hoffnung mehr eines längern Lebens / da hat er alsobald /
 und zwar gar sorgfältig ein Testament aufgericht / worin er
 sein Weib und Kinder zu Universal Erben eingesetzt. Fürher
 kändiger Pater, so dazumal gegenwärtig gewest / hat ihm mit

ernstlichen Worten eingerathen/er solle sein Seel und Seeligkeit in Obacht nehmen/ und vilmehr im Testament verschaffen/ damit das ungerechte Gut möchte erstattet/ und zuruck geben werden denjenigen/denē ers Betwissenloß abgenommen. Wahr ist es/gab hierauff der reiche Gesell zur Antwort/wahr ist es/das hart seye die Höll aufzustehen/aber herentgegen geduncke ihn nitweniger hart/Weib/und Kinder in Armuth zu stärken;dañ so fern alles/was ungerecht/solt zuruck gehen/so wurde gar ein klein Portion überblieben. Der Pater hielt noch inständigee an/disen irrenden Tropffen auff den rechten Weg zubringen/ aber sein Arbeit und Mühe ist so Fruchtlos gewesen/ als hette er eine ganze Zeit einen Naaben gewaschen. Endlich durch des Paters geheimen und schlaunen Anschlag trage der Medicus und Arzt vor/ wie das dem guten Herrn noch kunte geholffen werden/swann jemand aus seiner nechster Bluts-Freundschaft möchte nur so lang den Finger über ein Blut heben/bis zween oder drey Tropffen theten herunter schweissen/ wormit die Brust geschmirt kunte werden/ und solches dises das werthe- ste/ und zwar ein unfehlbares Mittel seyn des völligen Aufkomens. Den Gesellen kizlete noch die Hoffnung eines weiteren Lebens/ und last alsobald sein Weib zu sich ruffen/bittet sie bester massen umb dise Lieb;da behüt mich Gott/sagt dise das mag ich nit/das kan ich nit: er halt ferner bey seinen Söhnen und Töchtern an umb dise Liebe: ein jedes aber auß ihne schätzlete den Kopff/und nahm den Abschied. Auff solches hat sich der Pater mit einem sondern Eyffer und Ernst zu dem Krancken un halb Todten gewendet: da sehet ihr/ elender und unglückseliger Tropff/sprach er/eurentwegen wie weder Weib noch Kinder nur eine viertel Stund ein einigen Finger über das Feuer halten/und ihr wolt wegen ihrer mit Leib und Seel auff ewig in dem höllischen Feuer brennen? mit diser Pedarden hat er endlich das harte Herz des reichen Buchers übergewältiget/das selbiger nicht mehr angesehen das Blut der Seinigen/

sondern / das Testament gänzlich verändert / einem jeden / den er falsch hintergangen / und um das seinige gebracht / wider befridiget / Weib und Kinder aber der Göttlichen Vorsichtigkeit / von der auch die geringste Würml und Kefer ihr Nahrung haben / besser massen überlassen und anbefohlen.

Specul.
Exempl.

Gesetzt aber (O unarhörte Thorheit ! gesetzt es findet sich jemand / der also in Weib und Kinder verliebt / daß er ihrenthalber will ewig verlohren gehen (ich kan das gar nit fassen) so ist doch dise kein rechte Väterliche Lieb / sondern vilmehr ein unverantwortliche Grausamkeit gegen den Seinigen ; dann indem er dieselbe als Erben eines ungerechten Guts eingesezt / so sezt er sich zugleich in die augenscheinliche Gefahr des ewigen Verderbens ; daß sie mit guten Gewissen ohne höchste Belandigung Gottes ein solches nit können besitzen / sondern schuldig seyn bey Hölle und Pfennig zurück zugeben.

Herab hat es gehaissen bey dem Zachæo / herab mit dir vom Baum / solcher ist mir vorbehalten ; ich wird einmahl zu Trost und Hant der ganzen Welt auff den Creuzbaum steigen / herunter dann mit dir / heut werd ich dein werther Gast seyn / und die Einkehr bey dir nennen. Wie nun Christus dahin gelangt / da wäre sein erste Red / Hodie, Heut ist diesem Haus Hant widerfahren. Warum nennt der Herr das Haus / warum nicht vilmehr den Haus Herrn ? dises ist gar wol zu merken / daß nit allein ein grosses Hant widerfahren den Zachæo als Haus Herrn / der durch die Einkehr Christi bekehrt worden / und folgiam das Entfrembte zurück geben / sondern auch dem ganzen Haus / Weib / und Kinder ; dann so fern sie das ungerechte Gut hetten besessen / so wäre sie ebner massen zum Teuffel gefahren. Darum gar recht : Salus huic domo und nit Domino. Auß alten disem ist nur Klar abzunchmen / und Handgreifflich zuschliessen / daß der jenige Klezentrucker ein Diocletianus seye / welcher den Kindern ein ungerechte Haabschafft hinterlasset / massen solches ihnen ein eigentliche Ursach ihres

Ihres ewigen Verderbens; dann aus tausend Kindern und Erben kaum einer anzutreffen/welcher sich zu der Restitution bequembt.

Cantipratanus schreibt / daß ein junger Mensch nit lang nach dem Todt seines Vatters in eine schwere Kranckheit gerathen / die von Stund zu Stund dergestalten zugenommen / daß man an seinem Aufkommen gezweiffet; daher die nächste Freund und Auserwandte bestermassen ihn ermahnten/er solle und wolle doch seiner Seel nit vergessen/ und sich beraiten in die Ewigkeit. Dieses ware dem jungen Blut ein so schwere widerwärtige Zeitung / daß er hierüber fast erstarret: entschuldiget sich endlich / daß er dermahl die H. Sacramenta zu empfangen sich nit allerseits tauglich besinde / bitte also umb ein kleinen Aufschub. Die Kranckheit aber ist so hefftig gewachsen / daß er von einem Lethargo, oder Schlassucht überfallen worden/worin er ganz Sinlos gelegen. Endlich hebt er sich ganz gäh und unverhofft aus dem Bett auf/reisset auf ein abscheuliche Weiß die halb feurige Augen auf/schreyt mit erschredlicher Stimm: Juvate, juvate, Helfft/helfft/kommt mir zu Hülff: dann mein verstorbner Vatter mit einer grossen Anzahl der bewaffneten Teuffen kommet/und eilt herzu/mir das Leben zu nehmen/umb weil ich in seine Lasterhafte Fußstapffen getretten / und daß von ihm durch Wucher und Betrug zusammen gebrachte Gut besessen habe/helfft/helfft. Unterdessen bekombt er einen harten Straich/wovon er Augenblicklich todter nidergefallen / und also sambt seinem Vatter in den höllischen Flammen der Zeit brinnt / und noch ewig brinnen wird. Allmächtiger Gott! wie werdē dise ewig einander anschauen? ewig wird es heißen/du verfluchter Sohn/wegen deinet lig ich in diser Peyn/ewig wird zu hören seyn/du verfluchter Vatter / durch dich bin ich hieher gerathen/ewig wird es heißen/du verfluchtes Kind / es wäre besser gewesen / ich hätte Atter und Schlangen/ als dich erzeuget: ewig wird zu hören seyn/du verfluchter Vatter/ ein Blut:

Dé Apib.
bus l. 7.
c. 14.

giriges Tigertthier wäre mir ein besserer Vatter gewesen als du/ ewig wird der Vatter als ein bissiger Hund den Sohn empfangen/ ewig wird der Sohn als ein reißender Wolff mit dem Vatter umgehen/ &c. Nun sihet man die Thorheit der jetzigen/ welche durch Unfug/ durch Partiten/ durch Bücher/ und andere unzulässige Weis ihr Weib/ und Kinder begehren zubereichen; massen solches ihnen nit allein die frühzeitige und unberhaffte Schwindsucht der zeitlichen Haabschafft verur- sacht/ sondern noch beyderseits den ewigen Untergang. O Vatter/ Vatter! wann das haist die Kinder lieben/ so will ich Panterthier und Crocodill umb Rath fragen.

Es ist zwar nit ohne/ daß ein Vatter schuldig und verpflichtet seye denen Seinigen die mögliche Lebens-Mittel zuverschaffen/ und ihnen auch nach den Todt etwas zu überlassen; daß also liest man in dem Buch Gen. Daß der Jacob sambt Weib und Kinder von dem Laban hinweg geraist/ deme er so vil Jahr die Hauswirthschafft getrieben/ und als solches der Laban nit gern gesehen/ und lieber mit einem solchen treuen Menschen noch länger wäre versehen gewesen; da hat sich Jacob, wie billig und recht entschuldiget/ wie daß er auch einmahl sein Hauswesen müste bestens einrichten/ und zu seiner eignen Wirthschafft schauen/ damit heut oder Morgen Weib und Kinder ein ehrliches Stückel Brod und Auskömnen möchten haben/ &c. *Justum est, ut aliquando provideam etiam domui meæ, &c.* Das Gesatz der Natur legt es dem Vatter auff/ daß er der Kinder nit soll vergessen/ aber last es auch einmahl vor allemahl gesagt seyn: nur kein ungerechtes Gut/ lieber drey Gulden gerecht/ als drenssig tausend Gulden ungerecht. Dises holt der Teixel/ jenes segne Gott/ der da nichts als gut ist.

Der Tobias im alten Testament hat einen einigen Sohn gehabt/ der ware sein völliger Augapffel dem blinden Mann/ nach Gott ist ihme nichts liebers noch werthers gewesen als sein Sohn/ aber mit ungerechtem Gut wolte er denselbē kurzum

Tob. 1.
v 21.

nit berichten; als er / der Vatter einmal nach Hauß kommen / und im Stall ein Gaißbock quectigen gehört / holla / sagt der Alte / was ist das? dann er wu: e nit / daß sein Weib durch die Arbeit solchen verdient / der Gaißbock ist villeicht entfrembt worden? wann dem also / so gebt denselben geschwind widerum seinen Herrn. Videte, ne forte furtivus sit, reddite, &c. Als wolte er sagen / ich möchte nit gern einen Strohaln in / und an meiner alten Hütten haben / der einem andern zugehöret / ich will meinem Sohn nit einen gestumpffen Besen überlassen / der nit mein ist / &c. O mein lieber Sohn! sprach er einmahl zu ihm: Pauperem quidem, &c. Wir seynd zwar arm / und wann ich auch gute Augen hette / so thät mich das Silber und Gold nit blind. n: aber sehe du dessenthalben nit kleinmüthig / das wenige was wir haben / ist gerecht / und so wir anbey werden Gott fürchten / Multa bona habebimus, &c. Da werden die Güter nit außbleiben. Der Alte ist ein Prophet gewesen; dann nit lang hernach der jüngere Tobias, sein Sohn / einen stattlichen Heirath getroffen / wodurch er zu einer überaus grosser Erbschafft gelangt. Wie segnet doch Gott einen gerechten Pfennig?

Wolan dann Signore, lieb dein Weib und Kinder / aber nit wie Judas, der das Geld gestohlen / diebisch abgetragen / und solches den Seinigen angehengt: liebe Weib und Kinder / aber bereiche dieselbige nit mit frembden Gut / wodurch sie mehr in Armutz gerathen: liebe Weib und Kinder / aber schlag ihrenthalben dein aignes Geelen. Hahl nit in die Schantz: liebe Weib und Kinder / aber lasse denenselben kein ungerichten Pfennig / der sie nachmahls auch in die Verdambnuß stürze: liebe Weib und Kinder / aber gedencke / daß dir das Hemmet näher als der Röck / die Seel lieber / als die Blutsverwandschafft: liebe Weib und Kinder / aber beleidige Gott den Herrn hierdurch nicht: liebe Weib und Kinder / aber verlasse ihnen keine ungerichte Mittel / lieber gar nichts / sondern Gott allein zu einem Freund /

Freund/der die arme Ruth zu Mittlen gebracht / die arme ver-
waiste Esther zu Reichthumb erhoben / der kan und wird auch
ihr Vatter seyn / so ihnen das tägliche Brod verschafft.

Die dreyszig Silberling / umb welche der
Iscarioth Christum den HErrn verrathen/
seynd den Verstorbenen zu Nutzen
kommen.

Wie Judas den gefählten Sentenz und blutige Urtheil
über Christum in dem Palast des Pilati vernommen / da
hat ihn alsobald das böse Gewissen als ein einhaimbi-
scher Hencker dergestalten peiniget / und gleichsam Tiranni-
scher Weis gefoltert / daß er gleich einem rasenden und tobendē
Menschen über die Gassen geloffen / die Hohepriester und Für-
sten der Synagog allenthalben gesucht / und da er die meisten
derselben im Tempel angetroffen / welche für die herzunahende
Oesterliche Zeit alle gehörige Anstalten machten hat er ihnen
das empfangene Blut-Gelt wider zureck geben / und anbey of-
fentlich bekennet und außgesagt / daß Jesus unschuldig seye: in-
deme sie endlich solches Gelt gewaiger tanzunehmen / hat er sol-
ches ihnen für die Füß geworffen / und nachmals sich auß dem
Augen gemacht / daß er schambte sich wegen solcher unerhörter
Lasterthat vor ehrlichen Leuthen / deren doch damahlen wenig
waren / zu erscheinen: die Geislliche Herren und Vorsteher der
Synagog thäten sich alsobald berathschlagen / zu was besagtes
Gelt möcht angewendet werden / haben endlich sämentlich be-
schlossen / daß man hiervon einen Acker solle kauffen / wor innen
künfftige Zeit die Frembde möchten begraben werden. Dises
wäre ein stattliches Mittel und glückseliger Vorschub gewe-
sen / spricht mein Heil. Vatter Augustinus, daß solche gottlose
Hohe-Prister hetten leicht können zur Göttlichen Gnad und